

Arbeiter-
Turn- und
Sportbund

Geishäfts
Bericht
1924/25

Arbeiter-Turn- und -Sportbund
Leipzig 1926

3. Die Fußballsäfte.

Motiv: Das alte läuft, es ändert sich die Zeiten.
Die zurückliegende Zeitspanne von 2 Jahren hat ganz natürlich in derlei Hinsicht die technischen und organisatorischen Angelegenheiten der Fußballsportbewegung beeinflußt. Das hatte zur Folge, daß eine Reihe Gesetzmäßigkeiten als überholte anduschen waren. Nur ein Punkt ist geblieben, nämlich: das Befehltnis, daß in unserer freien Organisation Platz für alle ist, die Leidenschaften, ganz gleich in welcher Form, betreiben mögen. So darf es weiter bleiben. Über die Organisationsform wird immer stark bestimmt werden durch die Bedürfnisse der Sparten. Nicht nur technisch, sondern auch organisatorisch. Es ist irrig, wenn angenommen wird, daß die Geschäftsdienstbarkeit in den Sparten nur auf technischem Gesichts liege. Die so eng damit verbundenen organisatorischen Dinge verlangen nicht nur bestmöglich der innerpolitischen Angelegenheiten der Organisation, sondern in reichem Maße auch wegen der außenpolitischen Verhältnisse eine Klarstellung, die zum weitaus größten Teil auf das Vorhandensein der bürgerlichen Verbände zurückzuführen ist. In der Gewinnung von Mitgliedern für unseren Bund bedeutet dieser Hinweis einen harten Satz vor. Aus den hier angegebenen Gründen ist der Spartenentwurf 1924 entstanden und auf dem letzten und ganz den Beschäftinungen der Organisation. Heute, nach 2 Jahren, steht es jedoch etwas anders aus. Die Entwicklung, die die Sparte durchlaufen hat, verlangt eine entsprechende Umgestaltung im Geiste des Bundes. Es ist ja auch ein unbedingter Zustand, um nur eines anzuführen, daß der jetzige Spartenaußenbau schon beim Kreis Haft macht. Im Rahmen des Berichtes muß es nicht möglich, alle Gründe anzuführen, die diese Umfrage erfahren. Zumal doch hier hauptsächlich die vergangene Zeit gewürdigt werden soll. Wir vernehmen darum auf die Denkschrift, die den Bundestagsdelegierten unterbreitet wird.

Die Statistik weicht um ein Beträchtliches ab von der des Bundes. Es wird bei zwei Statistiken immer so sein. Über denartige große Differenzen dürfen nicht norformen. Es ist tatsächlich so, daß die Turnvereine keine oder zu wenig Fußballsäfte spielen möchten. Wenn auch manche Fußballsvereine nicht von Schulden freizuhalten sind, indem sie nicht rechtzeitig die Lizenzen eingehandelt oder die passiven Mitglieder nicht mit angegeben hatten. Hier müssen unsere Funktionäre im Bezirk und Kreis tüchtig auf dem Posten sein. Sie müssen in den Vertretertagen darauf hinweisen, daß sich jeder Verein selbst schadet, wenn die Meldung der Mitglieder nicht reiflos und rechtzeitig geschieht. In diesem Zusammenhang muß dem Meldebeamten überhaupt und dem der Fußballsäfte einige Worte gewidmet werden. Das Meldebeamten unseres Bundes holt sich nur auf dem Sofien der Anmeldung auf. Es genügt, wenn ein Mitglied erst ½ Jahr nach seinem Eintritt dem Bund gemeldet wird. Diese Zeit kann vergehen, weil ja die Meldebeamten immer zweitfähiglich eintreffenden sind. Die Anmeldung erfolgt überhaupt nicht. Nur zahlenmäßig kommt die Anmeldung im Eröffnung. Die Funktion der Mitglieder sieht sich nicht im entferntesten nachprüfen. Für die Fußballsäfte beweigt ist die Art der Meldung unerlässlich. Die Sparten-Bezirke sind verpflichtet, Kartotheken einzuführen, damit sie jederzeit ihren genannten Mitgliederbestand errechnen können. Wir erfreuen auch ein anderes Rebeden, weil wir wissen, daß die letzige Art der Meldung keinen Umspruch auf Gewissheit erhöben kann. In einer befindlichen Denkschrift wollen wir auch den Delegierten davon überzeugt nachweisen, daß eine Änderung erreicht werden muß.

Unsere Statistik weist einen Bestand von 100 308 Mitgliedern auf, hingegen die des Bundes nur 79810. Unsererstant sind die Zahlen über die im Jahre 1925

herrschenden Spiele. Der Spielbetrieb ist, entsprechend den größeren Mitgliederzahlen gegen das Vorjahr, stärker geworden. Über 500 000 Mitglieder haben sich an den Turnspielen beteiligt. Die Gesellschaftsspiele konnten leider nicht mit erfaßt werden. Würden sie dabei sein, wären sicherlich über eine Million Spieler zusammengekommen, die sich im Laufe eines Jahres auf dem Spielplatz in frischer Luft getummelt haben.

Eine weitere wichtige Angelegenheit, die nicht unverwährt gelassen werden kann, ist die Änderung der Bundesföderation. Es war allerhöchste Zeit, daß dies geschah. So soll jedem Kreis und Bezirk neuen Zustimmungen gegeben werden, die mit der Bundesföderation und der allgemein gültigen Gesetzgebung nicht im Übereinstimmung zu bringen waren. Dieser Vorschlag hat oft zu Differenzen zwischen den Kreis- und Bezirksleitungen und dem Bund geführt. Bis 1. Mai ist die neue Satzung in Kraft getreten. Sie enthält noch die Richtlinien für Kreise und Bezirke, sowie einen Anhang und Minne für das Kartothek- und Meldewesen.

Die Lufthäuse sind wiederholt zusammengetreten. Die Kreisfußballspiel-Zeitung hat sich im November 1924. Eine reichhaltige Tagesordnung gab es am 1. und 2. November 1924. Eine reichhaltige Tagesordnung gab es zu erledigen. 1925 fand eine Tagung am 5. und 6. Dezember statt. Sie beschloß die neue Fußbausatzung. Der Engere Bundesfußballspielzusammensluß war dreimal zusammen. Der Deutsche Bundesfußballspielzusammensluß, der in der Dezembervergängung 1925 ins Leben gerufen wurde, hat schon 9 Sitzungen hinter sich.

Die technische Musbildung und die Kurzstättigkeit.

Nicht erft nun heute auf morgen hat man begriffen, daß das Fußbauspiel allein ein vollwertiger Sport für eine den ganzen Körper durchdringende Seibesübung ist. Es hat den Vindheim, als wenn das alte Turninstitut Schuld trüge. Nachdem sich ein großer Teil des Turnens modernisiert hat, sind auch die Spieler viel leichter an die Zweckmäßigkeitsübungen zu gewöhnen. Vor allem sind die übungen nicht mehr so kompliziert wie früher. Die Röhrlös- und Mediainhaltsübungen werden jetzt ausnahmslos von den Spielern gern und freudig übernommen.

Beim Zurhundertjährigen dieses Berichtes feiert die Fußbaustaffel an der Bundeschule das 1½ jährige Bestehen. Sie reiht sich im holden Eintracht an die befiehenden Klasse der anderen Sparten an. Für uns Fußballspieler soll die Mußstafel gleich den anderen eine Quelle sein, von der immer neuer Abhangsstoff ausströmt. Aber damit ist bei weitem nicht alles erledigt. Das Spiel selbst heißt uns vor eine unermessliche Fülle von Aufgaben, die nur im besten Falle gefüllt werden können, wenn uns weiterhin die Mußstafel zum Studium zur Verfügung steht. Die Verpflichtungen im Verein hindern und aller damit verbundenen taktischen Probleme. Ein ausgearbeiteter, vorbereiterter Plan wird meistens durchkreuzt, weil immer einige Gemessen fehlen, die im Verein am irgendeinem Spiel teilnehmen müssen.

Zu den bestehenden Bezirks- und Kreisschulen fehlen die Klassen der Fußbaustaffel gar. Es fehlt eben an den nötigen Seiten. Damit wird augleich, die wunderte Stelle im Übungsbereich biso gelegt. Für diesen schmierigen Sparten findetlich niemand. Bis in die letzte Zeit hinein wurden die Stafetten als „technische“ Musbildung bezeichnet. Nach Deut ist es noch so. In Wirklichkeit haben sie mit technischer Musbildung der Spartenangehörigen nichts zu tun. Sie legen Gremienpiele an, bei und vorhandeln Beobachtern und regeln die zahlreichen Dinge, die nun eben im Fußbauspielviele kommen. Das Aufstellen von Zusammensetzen gehört auch noch mit zu den Obliegenheiten. Man könnte diese Arbeit bald nur technischen Lufthäuse rechnen. Das trifft aber nur dann zu, wenn

man in Gemeinschaft mit dieser Tätigkeit die Heranbildung von Übungsscheitern durch Kurse oder besondere Übungssachen fördert. Es ist übrigens als ein Fortschritt anzusehen, wenn das Aufstellen von Auszeichnungsabzeichen in den Beginn, wo wirkt es in die Ausstellungen hinein, durch diese vorgenommen wird. Die bisherige Tätigkeit der Spielanstalt ist weiter nichts als Verwaltungssarbeit gewesen. Wir müssen uns umstellen, wenn wir einmal erkannt haben, daß die technische Durchbildung unserer Spartenangehörigen eine Aufgabe ist, die bisher infolge Mangel an geeigneten Kräften unerfüllt geblieben ist. Das wird nicht von heute auf morgen gelingen können. Wir brauchen Kräfte und möglichst Kürle. Es muß nachgeholt werden, was bisher da erfüllt nicht möglich war. Befriedigend ist, daß ein 14-Tage-Kursus an der Bundeschule 1925 infolge schwacher Meldepfung abgelegt werden mußte. Die erfreuliche Wendung zum Besseren ist in diesem Jahre eingetreten. Der Bundeskursus im August 1926 ist schon überzeichnet. Ein 18-Tagekursus vom 12. bis 30. August im 4. Kreis, 1. Bezirk, ergab 35 Teilnehmer. Weitere Kürle in den Kreisen finden statt: in Oldenburg 3 Tage, in Stettin 3 Tage, in Wustrow 2 Tage, in Bremberg 3 Tage. Die letzten beiden sind Kürle für Schiedsrichter. Zur Vorbereitung stehen noch Hamburg und Mainzheim. Im Jahre 1924 waren wir in Tätigkeit in Oldenburg und in Dresden. 1925 fanden fünf in Mainzheim 24 Teilnehmer, die während dreier Tage dorthinreisen Genossen waren. In Bremberg fand ebenfalls ein 2-Tage-Kursus statt.

Nun soll es bei diesen Kürlen nicht blieben. Die Kürlitten müssen darangehen und Gelernte und Erfahrene weiter vorbreiten. Sie müssen darangehen und ebensfalls Kürle abhalten.

Wir denken uns den Erfolg so, daß in nicht allzuferner Zeit in jedem Verein, Bezirk und Kreis die geeigneten Gelegenheiten vorhanden sind. Überall wird dann ein regelmäßiges, intensivolisches Training durchgeführt werden können. Das wird günstig auf die Verbesserung der Sportkultur einwirken. Weher darüber hinaus hoffen wir auch die Grundlage für eine vollwertige Lebensführung. Das ist unser Ziel. Wir wollen unermüdlich daran arbeiten. Wir glauben in der Berufstagszeit auch auf diesem Gebiete das Mögliche getan zu haben.

Wenn es auch die umgehauene Kreativität mit sich bringt, daß jeder Reinigkeit als Unfall angesehen wird, die normalerweise keine Beurteilung finden würde, so muß doch ausgegeben werden, daß viel Schuld unsere Spieler fehlt trifft. Ehrlichkeit, Unbeholfenheit der Spieler sind nicht minder Schuld daran, mit der Verbesserung der Leistung durch eine gute Körperbeherrschung wird zweifellos mancher Unfall zu verhindern sein.

Darum zum Schluss: Beantragt Kurse, bildet Ifhungsleiter aus, läßt nicht Leder in diesem Gefüren, arbeitet so langen und mit Eifer — bis das Ziel erreicht ist.

卷之三

Für die Schiedsrichterusbildung ist wohl das meiste getan worden. Wenn auch damit nicht gesagt sein soll, daß nun nichts mehr zu tun übrig bliebe. Um Gegenzeit, alle verfügbaren Kräfte müssen weiterhin mobil gemacht werden, um die Hebung des Schiedsrichterwesens zu fördern. Die technische Beilage der Freien Sporthilfe hat auf 30 Prozent Material für die Schiedsrichtervereinigungen gebracht. Am 1. Januar 1926 ist die Beilage verdoppelt worden. Die Herausgabe des Lehrbuches für Kursteilnehmer und Schiedsrichter soll eine weitere Bereicherung für die Schiedsrichterbewegung. In allen

Kreisen und Bezirken bestehen Schiedsrichterausschüsse und Vereinigungen. Nur scheint es, als wenn nicht überall der Ausbildung der Schiedsrichter das Hauptgewicht beigelegt würde. Die gefährlichen Dringe müssen aus den Zusammenkünften verschwinden. Für deren Erledigung sind die Bezirks- und

Kreisvorstände da.

Wofür immer groß ist die Zahl der nichtantretenden Schiedsrichter. Die Besserung, die in letzter Zeit gemeldet wird, ist erfreulich. Jedoch muß noch viel mehr darauf geachtet werden, nur die zuverlässigen Genossen einzuladen. Durch einzelne Betriebschiedsrichtervereinigungen wird im zunehmendem Maße Klage darüber geführt, daß die tüchtigen Genossen zur Leitung der Spiele der unteren und Zugendmannschaften keine Zeit mehr übrig haben. Das ist eine bedauerliche Latsche. So sehr ein gefundener Schiedsrichter als wichtig erachtet wird, so sehr darf er nicht von der Leistung eines anderen abhängen. Es kann nicht angeben, daß die guten Schiedsrichter nur für die Eröffnung nehmen. Es kann nicht angeben, daß die unteren Mannschaften den Schiedsrichter automatisch bestimmen. Gerade die unteren Mannschaften bedürfen in nicht geringerem Maße tüchtiger und bewährter Schiedsrichter.

Die Zusammenfassung der Territorien der Schiedsrichter über den Kreis hinaus ist notwendig geworden. Erstmalig kommen die Obdulie aller Kreise im Saal zu einer Tagung zusammen. Sie haben eine diesbezügliche Tätigkeit zu entfalten. Die Frage eines Bundeschiedsrichterausschusses wird erörtert werden müssen. Gemeint ist hierbei die Zusammenfassung der Kreise, um die

Gründung dieser Zentralstelle nicht umgehen ließen.
Durch Leistungen der Schiedsrichter im vergangenen Jahre förmten als
durchaus befriedigend angesehen werden. Dazu beigetragen hat die Rüf-
fierung, die in den Vereinen gefeiert wurde. Besonders da, wo Vereins-

Schiedsrichteroblieute ihre Flucht erfüllten. Neben Verein sollte seinen Obmann haben, der für genügende Verbreitung der Regelfestniss unter den Spiessern bestorgt ist. Noch sind nicht alle Kräfte für die Schiedsrichterbewegung freigemacht. Überall muss Umschau gehalten werden, denn jeder einzelne wird gebrüdfelt. Es soll nicht verkannt werden, daß die Spiege und Pflichterfüllung der Schiedsrichter viel Opfermut erfordert. Darum sei an dieser Stelle allen für ihre Ehre herzlich gedankt.

Das Zweier-Schiedsrichter-System wird nur im 1. Kreis angewandt. Bieferorts hat man schon Verluste angefertigt. Es reicht zu Frieden, ist man aber damit nicht zufrieden. Die Durchführung erweitert an der doppelten Zahl der Schiedsrichter, die dann benötigt würden. Es hält schon länger beim Ein-Schiedsrichter-System, die entsprechende Zahl zu liefern. Es wird deshalb nur die Menge übrig bleiben: Fehlhalten am Ein-Schiedsrichter-System. Will es in allem, die Schiedsrichterbewegung hat Fortschritte gemacht und kann sich sehen lassen.

Die Meisterschaftsinie

Zwei Richtungen streiten sich um das Problem der Meisterschaftsspiele. Die eine will alle Klassen abhaffen und damit auch zugleich den Meisterschaftsprinzip den Garans machen. Die andere glaubt, die Spiele bis zur Meisterschaft nicht entbehren zu können, da sonst der bürgerlichen Bewegung das Geld allein überlassen werden müßte. Die Anziehungs Kraft der Entscheidungsspiele ist im Boote groß. Sie bilden ohne Zweifel ein Propagandamittel auch in der Arbeitersportbewegung. Ich gehöre nicht zu denjenigen, die die Meisterschaftsspiele ablehnen. Das ließe tatsächlich die Einführung der Arbeiterschaft zu diesem Problem vollständig vertun. Es wird immer, solange Menschen leben, das Beitreten erhalten bleiben, um den Erfolg untereinander zu ringen. Ob Geifless oder Röpergymnastik in Frage kommt,

Digitized by Google

ist dabei ganz einerlei. Nur in der Umwendung der Mittel unterschieden wird uns von den Bürgerschulen. Viel wichtiger ist, die Menschen, die Sport zu betreiben, zu verehren, damit die Lustmühle verschwinden. Darin liegt das Schwerpunkt der ganzen Frage. Uns Urbeiterportier wollen wir uns mit ganzem Herzen dieser Aufgabe widmen. Die Bundesregierung wird auch nach dieser Richtung hin ihre Arbeit aufnehmen. Es ist müßig, sich den Kopf zu zerbrechen und aus dem 2-Punktsystem ein noch viel mehr Punkt-System herzustellen, man beschleende Lustmühle nicht aus der Menschheit. Das sind nur Mittelwerte, die den Zweck durchaus nicht erfüllen werden. Darauf schafft man bestehende Lustmühle nicht aus. Das können wir dort zu, wo es am notwendigsten ist, nämlich beim Menschen selbst. 1924 verließen die Spiele programmäßig. Das Vor rundenspiel Norddeutschland wurde zweimal ausgetragen. Beim ersten Treffen konnte trotz Verlängerung nur ein Unentschieden herausgeholt werden. 1925 gab es des Turnirs wegen im Schlussspiel eine Differenz mit dem Endspielpartner Ertalau und mit der Kreisfußballspielder 1. Kreises. Zur beiderseitigen Zufriedenheit sind nach dem Spiel die Differenzpunkte beigelegt worden.

1926 fanden die Spiele nach den neuen Bundesregelungen statt. Das Wichtigste davon war die Bestimmung: Proteste gegen die Entscheidungen des Schiedsrichters sind nicht mehr duldig. Es werden im Zustand die Erfahrungen ergeben, ob es möglich sein wird, an dieser Bestimmung festzuhalten. Es muß ohne Zweifel eine gute sein. Zumal nur 3 Spiele dabei in Frage kommen und darüber die Aussicht der Schiedsrichter eine gute sein kann. Für die Propaganda der Arbeitersportbewegung haben alle Vor- und Nachteile im besten Sinne gewirkt. Ein Mißfang ist nie zu verzeihen gewesen.

Um finanzieller Belastung sind die Erfolge in allen Kreisen nicht zur allgemeinen Befriedigung ausgetragen. Hier betroffen ist der Ostdeutsche Verband. Durch den 12. Kreis, der zum Zentrum des Verbandes recht abgelegen liegt, ist den Kreisen dieses Verbandes schwierig die Möglichkeit gegeben, die Spiele ohne Zusatzfuß durchzuführen. Hinzu kommt noch, daß die Zuschauer in Berlin nicht so zahlreich erscheinen. An den anderen Verbänden liegen die Verhältnisse günstiger. Eine Änderung der Verbandsenteilung brachte keinen Vorteil. Im Gegenteil, aus dem Mitteldeutschen Verband ist ebenfalls ein Zusatzverband geworden. Es ist begreiflich, daß darum Borsigfänge zur Änderung des bisherigen Zustandes gemacht wurden. Zu einer Lösung ist es aber noch nicht gekommen. Der Bundesfussballkomiteeaufsicht nahm in seiner Sitzung am 13. Mai 1926 einen Antrag an, der davon ausgeht, daß im ersten Quinie die Durchführung und Finanzierung der Meisterschaftsspiele Angelegenheit der Sparten sein kann. Diese müssen die erforderlichen Mittel selbst aufbringen, um die Spiele auszutragen zu können.

Geplante Anzahl im Gebiet	Gefundene Anzahl	Geplante Anzahl	Geplante Anzahl	Geplante Anzahl	Geplante Anzahl
309 540	281 424	28 140	46 904	51 590	4 264
309 540	281 424	25 584	46 904	51 590	4 264
590 964	53 724	98 494	8 954

